06895 Bülzig (WB)

[~8 km nö Lutherstadt Wittenberg; UTM: U33 343 5751]

Bülzig ist eines der ältesten Dörfer des „Großen Fläming". Hügelgräber westlich des Ortes, zeugen von einer frühen Besiedelung. Seit dem 6. Jh. u. Z. siedelten hier slawische Stämme. Ihrer Sprache entstammt der Name: „Bulzk=Hügel".
Kriege und Pestepidemien trafen das Dorf besonders im 30jährigen Krieg. 1637 wurde er bis auf ein Gehöft zerstört und die letzten Einwohner starben noch im selben Jahr an der Pest.
Daher mutet es um so verwunderlicher an, wenn man liest, dass Bülzig ebenfalls 1637 von der Hexenverfolgung betroffen war. Agnisa, die Ehefrau des Bauern Peter Lorentz, geriet in einen Hexenprozess und wurde noch im selben Jahr lebendig verbrannt. Dafür war gerade noch Zeit …
Hexenverfolgungen fanden in Mitteleuropa vor allem während der Frühen Neuzeit statt.
Grundlage für die gegenüber dem Mittelalter deutlich verstärkte massenhafte Verfolgung in einigen Regionen war ein anderer Umgang mit Magie. Hexenprozesse waren aber keine notwendige Folge eines magischen Weltbildes, das lange zuvor den Glauben an den Teufelszauber der Hexen ebenso umfasste wie tatsächlich geübte Volksmagie. Erst als einzelne Aspekte des Magieglaubens in das Strafrecht der frühneuzeitlichen Staaten übertragen wurden, kam es zur massenhaften Verfolgung.
Ein Interesse an der Verfolgung von Hexen bzw. die Ansicht, das privates und allgemeines Unglück auf Magie zurück zu führen seien, war in breiten Bevölkerungskreisen vorhanden. Hexenverfolgungen wurden teilweise aktiv und auch gegen den Willen der Obrigkeit eingefordert und praktiziert. Frauen stellten in Mitteleuropa die Mehrzahl der Opfer. In Nordeuropa waren Männer stärker betroffen. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Konfessionszugehörigkeit und Hexenverfolgung ist nicht erkennbar.

Heute sind ähnliche Erscheinungen insbesondere noch in Afrika, Südostasien und Südamerika anzutreffen.

Die Kirche , ein Feldsteinbau ohne Chor, scheint im letzten Drittel des 13. Jh. gebaut worden zu sein. Das damals häufig verwendete Baudetail der Dreifenstergruppe in der Ostwand scheint sich seitdem unverändert bewahrt zu haben, ebenso wie die ehemalige spitzbogige Pforte in der Nordwand, die später zu einem Fenster umgebaut worden ist. Am Anfang des 18. Jh. wurde der Bau neuen Bedürfnissen angepasst: Über dem Westgiebel entstand der Fachwerkturm mit Schweifhaube und geschlossener Laterne; die Fenster der südlichen Langwand wurden erweitert und im Norden kam der Sakristei-Anbau dazu, während im Westen ein Windfang aus Fachwerk mit Stufendach entstand.

Den Innenraum überspannt ein hölzernes Tonnengewölbe, es gibt Emporen im Westen und Norden. Vom Altar-Retabel wurde die Tafel mit einer Darstellung des Schweißtuches der Veronika auf den Dachboden verbannt … warum auch immer.

Das Schweißtuch der Veronika ist ein größeres Stück Tuch, das nach christlicher Überlieferung eine Frau namens Veronika dem verurteilten Jesus auf seinem Weg zur Richtstätte gereicht haben soll, damit er sich Schweiß und Blut vom Gesicht wischen konnte. Dabei soll sich das Antlitz Jesu auf wunderbare Weise auf dem Tuch als sogenanntes Veronikabild eingeprägt haben.

Feldsteinkirchen im näheren Umkreis s. Rahnsdorf, Zahna, Leetza, Zallmsdorf.

Besucht am Do., den 14.05.2015, 08:50, hbw., 10 Grad C.

14.06.2015/15.09.2016